

Majorel Callcenter in Chemnitz: Hilferuf von 400 Mitarbeitern an die Politik

Erschienen am 12.02.2021



Die Firma Majorel, Betreiber eines Callcenters in der Chemnitz Plaza, will den Standort schließen. Die Beschäftigten nehmen das nicht klaglos hin. Protestaktionen spielen sich bisher wegen Corona meist im Verborgenen ab. So gibt es eine vielfach unterzeichnete Petition im Internet.

Die Firma Majorel, Betreiber eines Callcenters in der Chemnitz Plaza, will den Standort schließen. Die Beschäftigten nehmen das nicht klaglos hin. Protestaktionen spielen sich bisher wegen Corona meist im Verborgenen ab. So gibt es eine vielfach unterzeichnete Petition im Internet.

Foto: Andreas Seidel

Für Sie berichtet
[Michael Müller](#)

Mit Bertelsmann und der Deutschen Telekom sollen ausgerechnet zwei Schwergewichte der deutschen Wirtschaft für die drohende größte Massenentlassung in Chemnitz seit Jahren verantwortlich sein. Der Betriebsrat hofft auf Unterstützung aus Dresden und Berlin.

Wer ein Problem mit seinem Telefonanschluss oder mit seiner Stromrechnung hat, kann sich in der Regel an eine Service-Nummer seines Anbieters wenden - und landet meist in einem Callcenter, das derlei Anfragen in dessen Auftrag entgegennimmt. Kunden der Deutschen Telekom etwa oder des Stromkonzerns Eon führen solche Anrufe oft direkt nach Chemnitz. Hier betreibt das Unternehmen Majorel, ein Global Player der Branche, im Bürokomplex "Chemnitz Plaza" im Herzen der Stadt ein großes Callcenter mit gut 400 Beschäftigten, unter ihnen viele Menschen mit Handicap. Ende des Jahres aber soll damit Schluss sein. Majorel will sich aus Chemnitz zurückziehen. Aus wirtschaftlichen Gründen, wie es heißt.

Sollten die Pläne umgesetzt werden, wäre dies die größte Massenentlassung seit vielen Jahren in der Stadt. "Eine vergleichbare Schließung und Größenordnung gab es in Chemnitz in den vergangenen Jahren nicht", bestätigt eine Sprecherin der hiesigen Arbeitsagentur.

In normalen Zeiten hätte es wohl längst Aktionen, Proteste und Mahnwachen gegeben. Doch angesichts der Coronapandemie spielt sich der Widerstand der Belegschaft gegen die Schließungspläne weitgehend außerhalb der Öffentlichkeit ab. Einer Online-Petition für den Erhalt des Standortes haben sich mittlerweile immerhin mehr als 1700 Unterzeichner angeschlossen.

Dass das Aus für ihre Arbeitsplätze unausweichlich sein soll, daran glauben die Beschäftigten nicht. Bis zuletzt habe es für ihre Leistungen viel Anerkennung gegeben, erzählen sie; ob von den eigenen Chefs oder direkt von den Auftraggebern. Viele der Mitarbeiter waren einst bei

der [Deutschen Telekom](#) beschäftigt, bis ihre Arbeitsplätze mit der Umstrukturierung des Konzerns in ein Tochterunternehmen ausgegliedert wurden. Im Zuge eines weiteren Kostensenkungsprogrammes folgte 2008 der Verkauf an [Arvato](#), die Dienstleistungssparte des Bertelsmann-Konzerns. Diese wiederum fusionierte vor gut einem Jahr ihre Callcenterbetriebe mit einem marokkanischen Unternehmen zur jetzigen Betreibergesellschaft Majorel. Das Unternehmen mit Sitz in [Luxemburg](#) erwirtschaftet nach eigenen Angaben mit weltweit 58.000 Mitarbeitern einen jährlichen Umsatz von rund 1,2 Milliarden Euro.

Anlass für die Schließungsentscheidung, von der neben Chemnitz drei weitere Standorte in [Schwerin](#), [Neubrandenburg](#) und [Stralsund](#) betroffen sind, soll nach Angaben von Mitarbeitern in erster Linie das Auslaufen eines wichtigen Dienstleistungsvertrages mit der Deutschen Telekom sein, dem wichtigsten Auftraggeber. Auf den Kontrakt gehen bis zu 75 Prozent des Arbeitsvolumens der Chemnitzer Beschäftigten zurück, heißt es. Über eine Verlängerung des Vertrages gebe es zwar Gespräche - aber eben wohl auch sehr unterschiedliche Preisvorstellungen. Auf Anfrage von "Freien Presse" wollten sich weder die Telekom noch Majorel näher dazu äußern.

Die Signale, die die Belegschaft erreicht hätten, seien durchaus widersprüchlich, berichten Mitarbeiter. Einerseits habe die Telekom noch Ende vergangenen Jahres in einem internen Schreiben ("Führungskräfte-News") versichert, an Majorel auch weiterhin ein jährliches Auftragsvolumen zu geben, das ausreiche, um insbesondere die ehemaligen Telekombeschäftigten auszulasten. Andererseits wird von deutschen Telefon- und Internetkunden berichtet, die kürzlich von einem Callcenter in Nordafrika nach Chemnitz weiterverbunden worden seien - wegen Sprach- und Verständigungsproblemen. Doch die Kollegen am anderen Ende hätten erkennen lassen, dass sie es wohl sein werden, die derlei Anrufe ab kommendem Jahr entgegennehmen.

Verdi-Gewerkschaftssekretärin Annett Enter geht davon aus, dass Majorel das Aus für den Standort strategisch genau geplant hat, um durch Verlagerung von Arbeitsvolumen ins Ausland und der Trennung von langjährigen Mitarbeitern in großem Stil Kosten zu sparen. Ein Indiz dafür sei, dass die zur Schließung vorgesehenen ostdeutschen Standorte - allesamt mit einem vergleichsweise hohen Anteil ehemaliger Telekom-Beschäftigter - vorab eigens in eine eigenständige Holding überführt wurden. Ziel der Entscheider, so Enter, sei offenbar, unter allen Umständen eine Sozialauswahl zu vermeiden, bei der langjährig beschäftigte und daher vergleichsweise gut verdienende Mitarbeiter sowie Beschäftigte mit Handicap naturgemäß bessere Karten hätten als jüngere Kollegen, die oft nur auf Mindestlohniveau tätig seien. Enter spricht von einer "Riesensauerei zur Profitmaximierung eines milliardenschweren Konzerns" und fordert ein Eingreifen der Politik.

Auch der Betriebsrat und die Schwerbehindertenvertretung von Majorel Chemnitz hoffen auf Unterstützung in [Berlin](#) und Dresden. Erste Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten. Der Chemnitzer SPD-Abgeordnete [Detlef Müller](#) etwa erwähnte die Schließungspläne in einer Rede im [Deutschen Bundestag](#), der Ostbeauftragte der [Bundesregierung](#) [Marco Wanderwitz](#) (CDU) sicherte im Auftrag des [Kanzleramtes](#) und des Bundeswirtschaftsministers Anfang des Jahres zu, sich an die Konzernmutter [Bertelsmann](#) zu wenden. An Sachsens Ministerpräsident [Michael Kretschmer](#), der sich telefonisch mit dem Betriebsrat in Verbindung gesetzt hat, sandten die Beschäftigtenvertreter Anfang des Monats ein Schreiben mit der Bitte, sich wegen möglicher Projekte des Freistaats mit Bertelsmann bzw. Majorel in Verbindung zu setzen und zu prüfen, ob diese gegebenenfalls über den Standort Chemnitz abgewickelt werden können.